

Blick in die Welt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **65 (1972)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

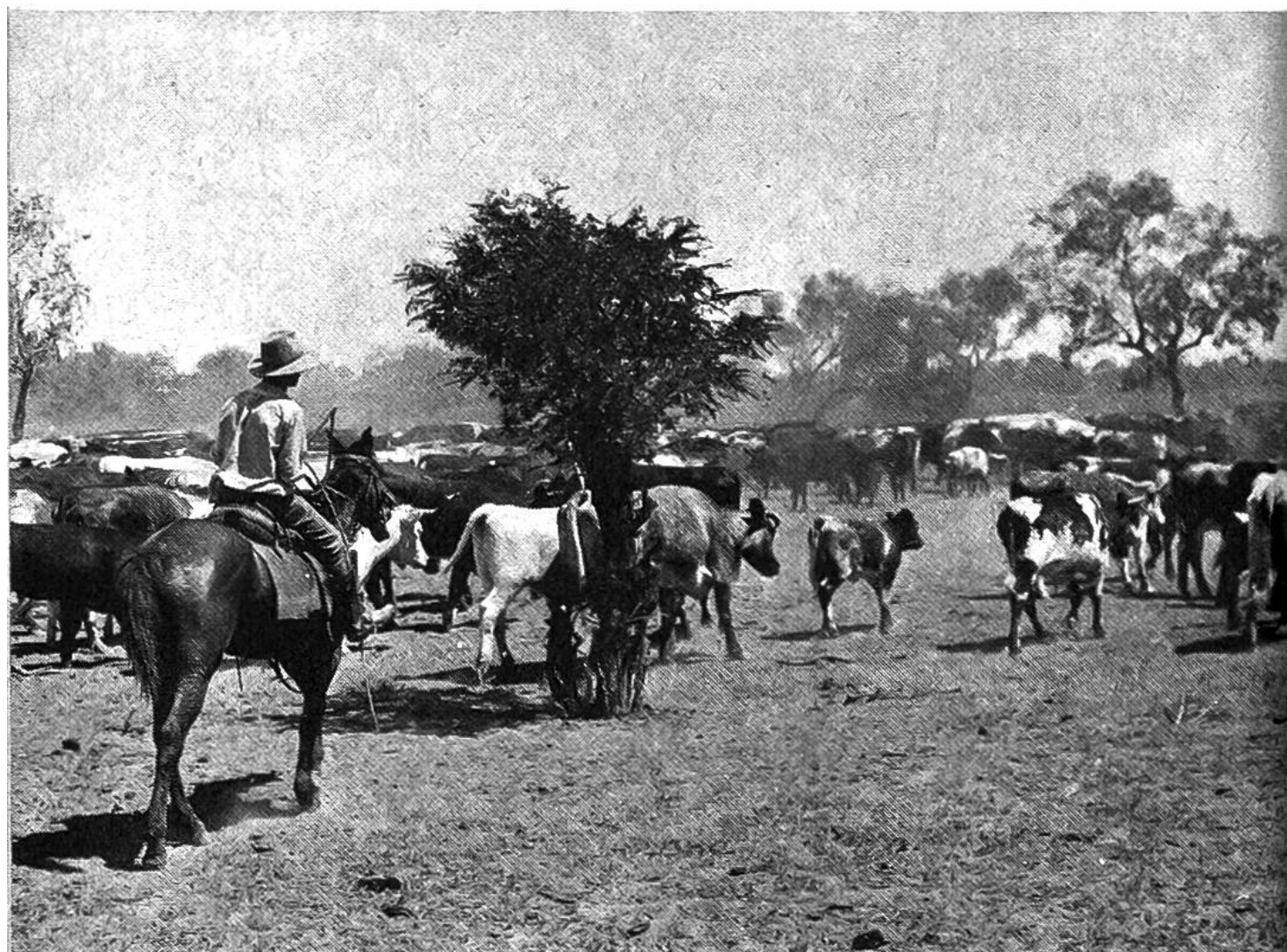
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick in die Welt

Ein Bild, das langsam verschwindet: Windmühlen in Portugal. Die Bäuerinnen haben auf ihren Eseln Getreide zum Mahlen in die Mühlen gebracht. Nun reiten sie heim. Zwischen den grossen Segeltüchern des Windrades

sind viele kleine Tonkrüge befestigt. Wenn sich das Rad dreht, so pfeift der Wind in die Krüge. Er ruft einen sanften, wie singenden Ton hervor, der die Bauern weitherum unterrichtet, dass die Mühle in Betrieb ist.



Auf einer australischen Cattle-Ranch werden, in echtem Cowboy-Stil, die Tiere zur Tränke getrieben. Australien zählt etwa 10 Millionen Jung- und Masttiere der Fleischrassen, dazu rund 5 Millionen Milchkühe. Fleisch und Häute werden in gewaltigen Mengen exportiert. Die Inlandsteppen, das Lebensgebiet

der Rinder, bedecken weite Ebenen und sind mit hartem Gras und dornigem Gebüsch bewachsen. Sie sind stets von der Dürre bedroht, denn die Binnenteile Australiens sind trocken, einzelne sogar absolut regenlos. Viehzüchter und Viehhüter ist ein schwerer Beruf für harte Männer.



An der äussersten Westküste Irlands, in der Landschaft Connemara, wächst Seetang. Der irische Bauer steigt ins seichte Wasser, schneidet den Seetang und stopft ihn in Körbe, die sein Pferd auf die schmalen Äckerlein befördert. Dort dient der Seetang als Düngemittel, denn die Äcker haben fast keinen Humus.

Da von den wenigen Schafen, Schweinen und Hühnern, die der Bauer besitzt, beinahe kein Mist anfällt, so bereichert der Seetang den magern Humusboden und gestattet dem Bauern, seine Kartoffeln zu pflanzen. Das Meer dient ihm also als Düngemittellieferant.



Die Völker Ostasiens sind Reissesser. Von der Reisernte hängt für sie vieles ab, Reichtum oder Elend, Wohlergehen oder Hungersnot. Daher bringt diese junge ostasiatische Bäuerin den Göttern Opfer dar. Sie bietet ihnen als Opfertgaben Blumen und Nahrung an, die sie auf einem kleinen Damm zwischen den

110

Reisfeldern niederlegt. Mit diesen Gaben dankt der Reisbauer für die erhaltene Ernte, ersucht um weiteren Erntesegen und erbittet sich bei den Göttern Verzeihung für das Schneiden des Reises. Denn der Reis ist eine den Göttern gehörende, heilige Pflanze.